Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler : das erste Praemonstratenkloster Churwalden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): **- (1962)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-397914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

heilige Messe zelebriert. Und in der Osternacht hat man, kirchlichem Brauch gemäß, das neue Licht vielleicht von den beiden trocken ummauerten Feuergruben (Abb. 8), die westlich vor dem eingefriedeten Bestattungsplatz festgestellt werden konnten, ins dunkle Gotteshaus eingeholt.

Alle diese Zeugnisse frühen christlichen Gemeindelebens im Bereich der zwei ersten Talkirchen des Prättigaus sind heute wieder eingedeckt; die Kleinfunde und ide Dokumentation liegen im Rätischen, die Skelette im Naturhistorischen Museum in Chur. Um die Erinnerung an die aufschlußreichen Entdeckungen, die der Wissenschaft versehiedene noch ungelöste Fragen stellen, in Schiers selbst wachzuhalten, ist der genaue Verlauf der Kirchenfundamente im Pfarrgarten durch Steinplatten sichtbar gemacht worden. Ohne Zweifel ruhen im näheren und weiteren Umkreis der heutigen und der einstigen Schierser Kirchen noch weitere Zeugen jener Übergangszeit von der Antike zum Mittelalter. Daß sie bei künftigen Baugrabungen nicht achtlos zerstört werden, bedarf der Aufmerksamkeit aller Dorfbewohner.

Unsere Kunst- und Kulturdenkmäler

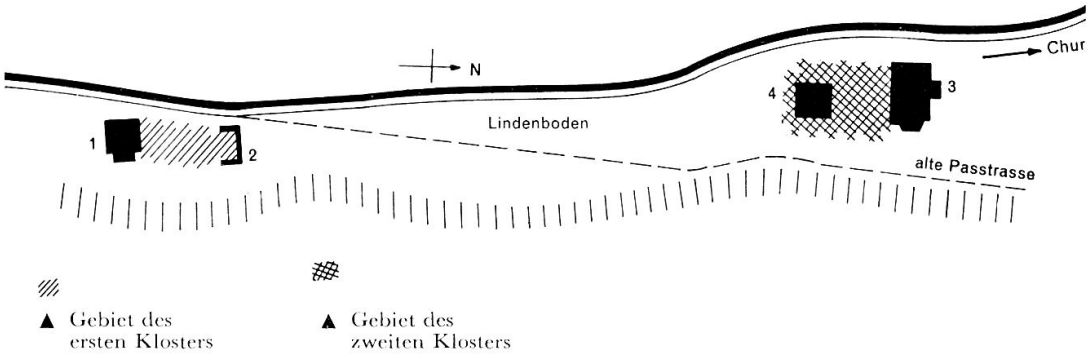
Das erste Praemonstratenkloster Churwalden

Mit allen Vorbehalten, die erst noch durchzuführende archäologische Untersuchungen auferlegen, sei hier und in einer folgenden Nummer des Bündner Monatsblattes auf drei mittelalterliche Sakralbauten, das erste Praemonstratenserkloster Churwalden, die abgegangene St.-Peterskirche in Parpan und die vorromanische Kirche San Cassian, Lantsch, hingewiesen, welche dank der heute regen Bautätigkeit im Verlauf von nicht einmal zwei Monaten (Mai/Juni 1962) am ersten Teilstück von Bündens ältester und wichtigster Durchgangsroute, Chur-Julier/Septimer-Oberitalien zutage getreten sind. Die Situation

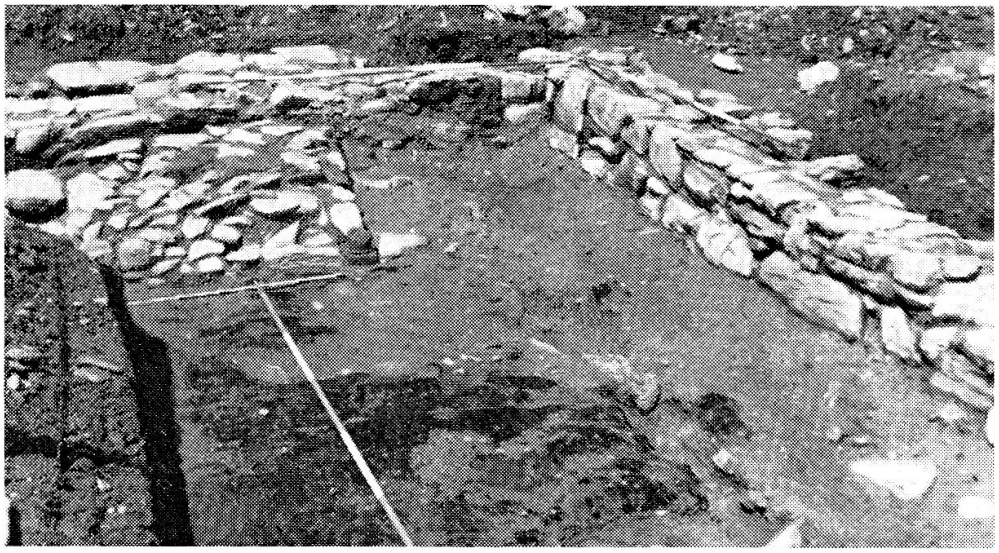
dieser neu entdeckten Zeugen religiösen Lebens war bisher überhaupt nicht oder nur vermutungsweise bekannt. Alle drei haben nicht nur die Lage hart an der Paßstraße und damit eine gewisse verkehrsgeschichtliche Bedeutung gemeinsam, sie gehören kirchlich drei sich von Nord nach Süd folgenden ehemaligen Großpfarreien, Churwalden, Obervaz/Parpan und Lantsch, an und liegen überdies im Gebiet des hochmittelalterlichen Territorialstaates der Freiherren von Vaz, denen sie zum Teil auch ihre Ausstattung verdanken.

Der vom heiligen Norbert von Xanten 1120 ins Leben gerufene Praemonstratenserorden hat seine Glieder in strenger klösterlicher Zucht nach der verschärften Augustinerregel vornehmlich zum Predigtamt, zur Leitung von Pfarreien vorbereitet; in den weiten Waldgebieten an der Nordrampe des Lenzerheidepasses sowie im obern Prättigau ist offenbar auch die Urbarisierung des Bodens ihr Werk. Vom Stammkloster Prémontré in einem Waldgebiet bei Laon aus faßte der Orden, von Westen nach Osten ausstrahlend, bald auch in der nachmaligen Schweiz Fuß: um 1140 übernahmen die «weißen Mönche» St. Luzi in Chur, 1164 erfolgte mit Unterstützung der Vazer Dynasten vom bayrischen Roggenburg aus die Gründung der Probstei Churwalden, diese errichtete im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts die Filialklöster Rüti/Zürich und St. Jacob in silva (Klosters/Prättigau).

Schon vor der Niederlassung der Praemonstratenser hat in Churwalden eine Marienkirche, vermutlich mit angegliederter Paßherberge,



Situationsskizze des ersten und zweiten Klosters Churwalden (heute Haus J. Brasser sen.): 1 erste Klosterkirche, 2 Nordtrakt des ersten Klosters, 3 zweite und dritte Klosterkirche, (heute Gemeindekirche), 4 Abtgebäude (heute Pfarrhaus).



Erstes Kloster Churwalden, 12./13. Jahrhundert, Nordwestteil des Nordtraktes mit verkohltem Bohlenboden (vorn), ev. Ofen (links) und zwei Zungenmauern (links oben).

gestanden. Sie wurde von den Mönchen zur ersten Klosterkirche umgebaut. Nördlich davon, auf dem sogenannten Lindenboden, wo man später Landsgemeinde hielt, muß sich, wie Erwin Poeschel (Kdm. Gr. II, S. 218–221) aus einer Urbarstelle und auf Grund eines Aquarells von ca. 1820 mit den Ruinen der ersten Klosterkirche schließt, das erste Kloster befunden haben. Dieses wurde bereits um 1200 von den Mönchen zugunsten eines Neubaues direkt südlich der heutigen paritätischen Pfarr- und ehemals zweiten und dritten Klosterkirche geräumt und von einem Praemonstratenserinnen-Konvent bezogen. Es ist wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts eingegangen, und zwar — wie das der archäologische Befund vermuten läßt — infolge eines Brandes.

Im oben umschriebenen Gebiet, dort, wo sich die jetzt überwachsene alte Paßstraße von der Rabiusa ansteigend dem neuen Trasse nähert, d. h. ca. 250 m südöstlich der heutigen Pfarrkirche, sind denn auch im Mai dieses Jahres beim Ausheben der Baugrube für eine Fleischtrocknerei die ca. 65 cm mächtigen Fundamente des Nordtraktes dieses ersten Klosters zum Vorschein gekommen. Es handelt sich um einen 15,5 m langen Bau von noch unbestimmter Nord-Süd-

Ausdehnung. Westwärts schließen im Abstand von 2,3 m zwei 0,9 m starke und 1,1 m lange Zungenmauern von noch zu bestimmender Funktion an. Im Westteil des Bautraktes liegt ein Bohlenboden vor einem in Lehmmörtel verlegten und teilweise geweißelten Mauersockel von rund 1,6 m im Geviert, der seinerseits ohne Verband an die Westmauer des Nordtraktes anlehnt. In die Ostecken des Sockels eingelassen, fanden sich zwei verschiedenartige romanische Säulenbasen aus ortsfremdem grauem Sandstein. Zahlreiche Fragmente von unglasierten Becherkacheln, wie sie im 13./14. Jahrhundert gebräuchlich waren, lassen vermuten, daß der Mauersockel einem Ofen mit würfelförmigem Unter- und eventuell bienenkorbförmigem Aufbau zugehörte.

Nach Maßgabe der Raumdisposition der Praemonstratenserabtei Rüti (vgl. Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 1959, S. 46) darf im allerdings erst teilweise freigelegten nördlichen Klostertrakt von Churwalden vorläufig das Refektorium (Speisesaal der Mönche) vermutet werden. Zwischen diesem Nordtrakt und der ersten Klosterkirche, an deren Stelle 1826 das heutige Wohnhaus J. P. Brasser sen. gebaut wurde, müssen sich die Fundamente der übrigen ersten Klostergebäude, wie Kreuzgang, Kapitelsaal, Hospital, Dormitorien usf., sowie ein Kirchhof, auf den Gräberfunde zu verschiedenen Zeiten hinweisen, befinden. Glücklicherweise wird dieser später so geheißene Tanzplatz vom Neubau der Fleischtrocknerei nicht berührt, so daß die vom Rätischen Museum frühestens für 1963 geplanten archäologischen Untersuchungen im Gegensatz zu den diesjährigen ohne Zeitbedrängnis durchgeführt werden können.